



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1787

1. Art. Eine Naturerscheinung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49692)

I. Kapitel.

Physischer Nutzen des physischen Uebels.

1. Artikel. Eine Naturerscheinung.

Ich habe schon von einigen symptomatischen Krankheiten gesagt, daß sie eigentlich keine Krankheiten, sondern Arzneien sind, wodurch die Natur den Zunder zu wichtigen Krankheiten wegschafft. Husten und Fieber hab ich nahmhafft gemacht; es mögen noch andre seyn, die ich nicht weiß; denn ich bin kein Arzt. Ich vermuthe aber, daß alle Arten von Ausschlag hieher gehören möchten, sowol als Podagra, wovon man sagt, daß es ein langes Leben verspreche; die Hemorrhoiden, welche die Brust vor Krankheiten bewahren sollen; die ofnen Schäden an den Beinen, u. a. m.

Hier ist aber ein merkwürdiges Faktum, welches mir in dieser Materie zu manchem Aufschluß verholfen hat.

Eine gewisse Raupe spinnt sich in ein Kokon ein, das an dem einen Ende offen bleibt. Die Oefnung ist aber mit Spizzen in Gestalt der Fischreuser versehen, durch welche Spizzen der neue Schmetterling sich mit Gewalt durchdrängen, und so mit Mühe ans Tageslicht arbeiten.

beiten muß. Warum gibt doch die Natur, durch Vermittelung der Raupe, dem armen Schmetterlinge so viele Arbeit? dachte ein aufmerksamer Naturforscher. *) Um die Absichten des Schöpfers bei diesem sonderbar scheinenden Phänomen zu erforschen, nahm der Beobachter zwei solche Kokkonn, schnitt von dem einen die Keuser ab, und ließ den andern in seinem natürlichen Zustande. Beide Schmetterlinge kamen aus, der eine mit Mühe durch die Keuser, der andre ganz leicht. Und nun wahrlich, dieß verdient bemerkt zu werden! Der Schmetterling, der eine so leichte, so bequeme Geburt gehabt hatte, war — flügelahm!

Diese Erscheinung erklärte mir der Naturkundiger folgendermaßen.

Die Flügel des Schmetterlings liegen zusammengewickelt, so lange das Thier in seiner Hülle ist, und so nehmen die Flügel kein Blut in ihre Gefäße auf. Nach der Geburt müssen diese Glieder sich entwickeln, und durch das Blut Nahrung bekommen. Also muß das Blut in die Gefäße der Flügel dringen. Allein, dieß kann ohne einige Gewalt nicht geschehen, weil die Canäle eingewickelt, gedrückt und verschloß.

*) Der Hr. Pastor Göke in Quedlinburg, dem ich diese Beobachtung verdanke.

III. Abschn. Leiden haben ihren Nutzen. 45

geschlossen sind, und das Blut in den freien Canälen des Leibes einen leichtern Umlauf hat. Woher aber kann der Druck kommen, wodurch kann die Anstrengung verursacht werden, welche das Blut in die Adern der Flügel zwingen soll? Das ist die Bestimmung der Keuser. Der Schmetterling muß sich durchdrängen, er arbeitet und strengt sich an, und treibt durch die Anstrengung das Blut in die unentwickelten Gefäße.

Was lernen wir daraus? Recht viel, wenn wir nicht bei dem Schmetterlinge, der uns im Grunde nichts angeht, stehen bleiben. Für euch, ihr liebenswürdigen Gefährtinnen unsers Lebens, ist die Lehre, die aus jener Beobachtung folgt, wichtig. Euch ist diese Betrachtung ganz besonders gewidmet. Ihr klagt, und mit dem scheinbarsten Rechte, über die Schmerzen und die Gefahren der Geburt. Wie aber, wenn diese Schmerzen, diese Noth, ein nothwendiges Mittel zu dem Leben und der Entwicklung eures geliebten Kindes wären? Dieses glaube ich. Schenket mir einen Augenblick ein gütiges Gehör.

Hat man euch noch nicht gesagt, daß das Kind im Schooße der Mutter nicht athmet; daß kein Blut in die Lungen desselben dringt; daß die Lungen ganz eingeschrumpft und zusammen-

menge.

mengedrückt sind; und daß das Blut in dem Herzen von einer so genannten Herzkammer in die andre fließt, anstatt daß es nachher durch die Lungen fließen soll? Wisset ihr vielleicht nicht, daß gleich nach der Geburt die Lungen sich ausdehnen, Luft schöpfen, und daß die ganze Masse des Bluts in dieselbe eindringen muß? Es muß, bei Vermeidung des Todes, in diesem kurzen aber wichtigen Augenblick eine große Veränderung geschehen. Die Gefäße, die zusammengeschrumpft waren, müssen sich öffnen; das Blut, das vorher in dem Herzen einen freien Durchgang hatte, muß diesen offenen Durchgang verlassen, und in unbequeme halbverstopfte Canäle dringen. Sollten da wohl nicht der Druck, der Drang, die Anstrengung, bei der Geburt, die euch so viele Schmerzen kostet, nöthig seyn, um diese Veränderung zu erzeugen?

Dies könnten uns die Herren Aerzte lehren, wenn sie auf den Gesundheitszustand solcher Kinder aufmerksam wären, die durch irgend ein Unglück, durch unnatürliche, leichtere Wege gebohren worden sind.

Gewiß hat der gütige und weise Schöpfer seinen Geschöpfen keine Last aufgelegt, die er ihnen, ihrer eignen Wohlfahrt unbeschadet, ersparen konnte.